

INTEGRA 2006

Wels, 20-22.9.2006

Neuere Modelle der Betreuung von Menschen mit intellektueller Behinderung

Germain Weber

Universität Wien, Fakultät für Psychologie

Themen

- **Hintergrund**
- **Beispiele**
- **Begriffe und ihre Bedeutung**
- **Paradigmenwechsel**
- **Modelle**
- **Beispiele**
- **Altersherausforderungen**

Hintergrund

Konzeption von Behinderung am Beispiel der ICF (WHO)

1980

Schädigung

Beeinträchtigung

Behinderung

1998

Schädigung

Tätigkeit/Wirksamkeit

Teilhabe

Prinzipien und Grundlagen

**„Moderne Sozial- und Behindertenpolitik
ist Menschenrechtspolitik!“**

(Manfred Novak, 1995)

Implikationen daraus:

- **Auf der persönlichen Ebene**
- **Auf der Ebene Leben in der Gemeinschaft**

Motto:

Leben wie andere auch

Modelle und ihre Auswirkungen im Betreuungsalltag

Schutz - Selbstverwirklichung - Rechte

Ergebnisse:

Fremdbestimmung – keine Verantwortung

Mitbestimmung – Teilverantwortung

Selbstbestimmung – Selbstverantwortung

Beschützter Insasse – Bürger

Aktuelle Konzepte

Normalisierungsprinzip

Integration (Kindergarten, Schule, Betriebe)

**„Empowerment“ – Übertragung von Verantwortung auf
Untergebene, Konzept für eine neue
Dienstleistungskultur**

Selbstbestimmung - Autonomie

„Self-advocacy“ – Vertreter in eigenen Sachen

Selbstbestimmt Leben (Independent Living)

Beispiel:

Elke, 20a

(Querschnittlähmung)

Behindertenwohnheim:

**„....nicht mehr ums Kochen kümmern, aber,
entscheiden, was und wann ich essen wollte,
konnte ich auch nicht mehr“**

Fortgehen, Aufstehen, Zu Bett gehen

Ich will hier raus!

Wie wird es mit Elke weiter gehen?

Beispiel: Anna, (42a)
(Intellektuelle Behinderung)

Kinderhaus Maria Gugging:

**„Nein! Ich bin zu alt, behindert und
krank!“**

„Ich will bleiben!“

Wie geht es mit Anna weiter?

Sprache und ihre Bedeutung

Sprachgebrauch der Erwachsenen:

**„Wenn ihnen etwas zu nahe geht,
dann sagen sie es geht zu weit“**

(Erich Fried)

Sprache und ihre Bedeutung

Schützlinge

Pfleglinge

Heiminsassen

Behinderte

Geistig Behinderte, (Schwachsinnige, Idioten, Debile)

Betreute (Kinder)

Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Menschen mit Unterstützungsbedarf

Kunden

..Bürger, oder ewige Kinder

Begleitung, Assistenz

Kritik an Geistiger Behinderung

- Begriffe Basis für Konstruktion der Wirklichkeit,
- Du hast zu sein, wie ich denke, dass Du bist!
- BEHINDERUNGSBEGRIFFE wie auch andere Begriffe sozialer Abweichungen nehmen nahezu unausweichlich den Charakter von Etikettierung, Stigmatisierung und Diskriminierung;
- Gesetz der zunehmenden historischen Negativierung der heilpädagogischen Semantik;

Ein Begriff und seine Kritikpunkte

- Betroffenen Personen wollen nicht Menschen mit geistiger Behinderung bezeichnet werden
- Politisch nicht korrekt
- Der Begriff wirkt diskriminierend
- Strukturelle Implikationen
- Der Begriff passt nicht zu den auf Inklusion und Selbstbestimmung basierenden Prinzipien einer modernen Behinderungskonzeption
- Wissenschaftlich nicht korrekt
- Definition von Geist (geistreichen Toren)

Sprache und ihre Bedeutung

Pädagogisierung

vs.

Experten in eigenen Sachen

- **Betreuung**
- **Unterstützung**
- **Begleitung**
- **Assistenz**

Beispiele zur Stärkung der Selbstbestimmung

integratives Bildungssystem

Arbeitsassistenz bzw. „supported employment“

Persönliches Budget - Grundabsicherung

Einfache Sprache – Leicht Lesen (LL)

Teilnahme an der Informationsgesellschaft - „Webchek

Behindertenstandards“

- **Ermöglichen – Befähigen (enable)**
- **Benutzerfreundlichkeit (usability)**

Gemeindeintegriertes Wohnen in Kleingruppen (community living)

Unterstützer – Begleiter - Assistent

Assistenz bei Menschen mit LS / IB

- **Assistenz Signal für fortschrittliche und zeitgemäße Position in der Arbeit mit MmIB / LS?**
- **Flächendeckend möglich?**
- **Bei schwerster Behinderung bzw. schwerst Mehrfachbehinderung?**
- **Unterstützung statt Assistenz?**

Beispiel: Alfonso (38a)

(Lernschwierigkeiten, Rollstuhlfahrer)

„Mit Assistenz kann ich mein Leben zum größten Teil selbst bestimmen.“

„Meine Assistentinnen und Assistenten habe ich mir selbst ausgewählt, sie bewerben sich bei mir und ich mache mit ihnen ein Vorstellungsgespräch.“

Inflationäre Verwendung des Begriffes Assistenz

„Man kann in diesem Sinne PädagogInnen, SonderpädagogInnen und alle Fachleute des überkommenen Behindertenhilfesystems nur davor warnen, die Kampfbegriffe der politischen Behindertenbewegung zu inflationieren oder zu pädagogisieren, Behinderte also unter Wahrung der Machtverhältnisse Fähigkeiten zur Selbstbestimmung und zur Assistenz vermitteln zu wollen.“

(Gusti Steiner, 2001)

Unterstützung und Assistenz

Unterstützung geht über die Aufgaben von persönlicher Assistenz hinaus. Menschen, die persönliche Assistenz in Anspruch nehmen, verfügen über eine Anleitungskompetenz. D.h., sie bestimmen, wie die konkrete Hilfeleistung, die sie brauchen, aussehen muss.

Folge....

Im Gegensatz dazu beschreiben Menschen mit Lernschwierigkeiten (intellektueller Behinderung) nicht unbedingt bis ins Detail, welche konkrete Hilfestellung sie gerade brauchen, sondern benennen sehr oft Dinge, die sie nicht oder gar nicht so gut können. Aus der Sicht der Betroffenen sind demzufolge Assistenz und pädagogische Unterstützung nicht ein und das selbe.

Verhältnis Hilfeadressat und Helfender

**Selbstbestimmung führt zu einer Neugestaltung
dieses Verhältnisses,**

**dies auch im Kontext traditioneller stationärer
Angebote (Heime)**

sowie bei Schwerstbehinderten

Unterstützung statt Assistenz

Unterstützung trifft Inhalt und Besonderheit der Arbeit mit Schwerstbehinderten besser als Assistenz.

Es geht hier nicht nur um Dienstleistungen, die – den Weisungen des Assistenznehmers entsprechend – individuelle Beeinträchtigungen zu kompensieren.

Folge..

Es geht darum, die persönliche Entwicklung anzuregen und individuelle Fähigkeiten zu erweitern, damit Selbstbestimmung praktiziert werden kann.

In diesem Kontext bedeutet Pädagogik, Möglichkeiten zu schaffen, die individuellen Bedürfnisse zu erkennen und die eigenen Kräfte, Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken, um Kontrolle über das eigene Leben zu erreichen.

Folge..

Schwer, mehrfach behinderte Menschen, die ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen meist nonverbal über eigene Ausdrucksweisen mitteilen, erschließen sich Chancen zu selbstbestimmten Handeln vor allem in elementaren Bereichen, z.B. Durch Wahl und Entscheidungsmöglichkeiten in alltäglichen Zusammenhängen.

Kann individuelle Unterstützung bei Menschen mit schwersten Behinderungen überhaupt realisiert werden?

Norbert (26a), mehrfach behindert, blind:

Situation beim Essen

Schwerstbehindertengruppe:

Frühdienst

Sabine (32a), mehrfach behindert:

Stresssituation

Selbstbestimmung: eine Frage des Handlungsrahmens

- **individuelle Unterstützung**
- **Sicherung der Rechte dieser Menschen**
- **Sicherung der Individualität dieser Menschen**
- **Grundlegende Orientierung:
Teilhabe-Konzept der WHO**

Folge...Teilhabe

Behinderung wird hier nicht nur an der Person festgemacht, sondern wird primär als erschwerte Teilhabe an subjektiv bedeutsamen Lebensbereichen definiert.

Unterstützung bei:

- Zwischenmenschlichen Beziehungen**
- Gemeinsamen Aktivitäten**

Beispiel guter Praxis individueller Unterstützung bei Menschen mit schwersten Behinderungen

Herbert (22a), schwer mehrfach behindert, Rollstuhlfahrer, nonverbal: Situation am Flur

Karl (28a): schwer mehrfach behindert, blind: Essen

Tatjana (27a), schwer mehrfach behindert, Rollstuhlfahrerin: Discobesuch

Philipp (25a), mehrfach behindert, Rollstuhlfahrer, non-verbal: Stresssituation

Konklusion - Aussage

Assistenz im Sinne einer weit gefassten Unterstützung zur Realisierung von Selbstbestimmung und Teilhabe ist mehr als Versorgung und Betreuung, auf die Menschen mit hohem Hilfe- und Pflegebedarf allzu leicht reduziert werden.

**Voraussetzungen für Veränderungen in diese
Richtung:
Sicherstellung angemessener Grundlagen**

- **Wissen**
- **Einstellung**
- **Kompetenz**

**mit Intellektueller Behinderung bzw.
mit Lernschwierigkeiten**

besondere Herausforderungen

**in der
Begleitungs- und Unterstützungsarbeit**

sowie

in der altersbedingten Pflegearbeit

Anzahl der über 40-Jährigen in Österreich (2002)

Bundesland	> 40 Jahre N	> 40 Jahre „ohne“ betreuten Wohnplatz
Wien	660	243 (37%)
Burgenland	84	31 (37%)
Kärnten	103	20 (19%)
Niederösterreich	560	186 (33%)
Oberösterreich	455	171 (38 %)
Salzburg	277	47 (17%)
Steiermark	235	78 (33%)
Tirol	245	126 (51%)
Vorarlberg	247	134 (54%)
Summe	2866	1036 (36%)
„Ohne“ betreuten Wohnplatz		36 %

Spezifische Altersinterventionen

- **Trauerbegleitung**
- **Lebensrückblickbegleitung**
- **Interventionen für Personen mit Alzheimerkrankheit**
- **Pflege und Betreuung am Lebensende**

Konklusion

**„Finalität subjektives
Wohlbefinden“:**

P-U Fit

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Ao. Univ.-Prof.Dr. Germain Weber
Universität Wien, Fakultät für Psychologie
Universitätsstrasse 7
A-1010 Wien
e-mail: germain.weber@univie.ac.at